Zusammenfassung des Kurses C.7-4: Elemente der philosophischen Rhetorik (1994–1995).

Allgemeines

Der Kurs Elemente der philosophischen Rhetorik bietet eine Neubewertung der Rhetorik als Lehre von sprachlicher Kompetenz und Verständigung, die tief in der philosophischen Tradition des antiken Griechenlands verwurzelt ist. Im Gegensatz zur modernen Auffassung von Rhetorik als bloßer „hohler" Überredungskunst vertritt der Kurs die Ansicht, dass eine vollwertige Textgestaltung auf einem engen Zusammenspiel von verstandesmäßiger Argumentation (logos), gefühlsmäßiger Wertschätzung (pathos) und der glaubwürdigen Ausstrahlung des Redners oder Autors (ethos) beruht.

Anhand von elf thematischen Fallstudien untersucht der Kurs den Aufbau verschiedener Textformen - von der Bestimmung der zentralen These über das reine Beschreiben und Erzählen bis hin zur juristischen Rede, zum Bericht und zur Abhandlung. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei der klassisch-antiken Chreia als strukturiertem Übungsmodell, den verschiedenen Schlussfolgerungsformen (Deduktion, Reduktion, argumentum ad hominem und Beweis durch Widerspruch) sowie der Typologie menschlicher Wertedialektik. Ziel ist es, Studierende zu gewissenhaften und überzeugenden Kommunikatoren auszubilden.

1: Einführung in die philosophische Rhetorik und die These

Die Rhetorik entstand in der antiken griechischen Protosophistik (450–350 v. Chr.) als Erziehungsmodell, das Bürger zu kompetenten und sprachgewandten Teilnehmern am gesellschaftlichen und politischen Leben ausbilden sollte. Im 19. Jahrhundert geriet die Disziplin unter dem Einfluss des aufklärerischen Rationalismus und des Positivismus in Verfall und wurde häufig auf „hohle" Überredung reduziert. Die heutige kulturelle Situation — gekennzeichnet durch funktionalen Analphabetismus und mangelhafte Textgestaltung — verlangt jedoch eine Neubegründung der Rhetorik als Lehre von der Verständigung. Rhetorik ist im Wesentlichen die Fähigkeit, mithilfe der Sprache eine klare Botschaft zu vermitteln und Verständigung zwischen Sender und Empfänger herzustellen.

Jeder wohlgeformte Text beruht auf einer These oder Proposition: dem zentralen Werturteil oder Tatsachenurteil, das den Kern der gesamten Darstellung zusammenfasst. Bei der Analyse eines Textes oder eines gesellschaftlichen Phänomens ist das Herausarbeiten dieser These der erste und entscheidende Schritt.

2: Textformen I: Beschreiben, Erzählen und der Gerichtsbericht

Der Kurs unterscheidet verschiedene grundlegende Texttypen nach ihren wesentlichen Merkmalen:

- *Das Beschreiben:* Ein rein beschreibender Text versucht, die faktische Wirklichkeit (das Gegebene) objektiv und ihrem Wesen getreu darzustellen, ohne sofort eine Erklärung oder ein Urteil aufzudrängen. Dies erfordert das, was Husserl phänomenologische Reduktion nannte: die eigenen Vorurteile vorübergehend auszusetzen, damit die Merkmale der Sache selbst zur Geltung kommen.

- *Das Erzählen:* Eine Erzählung ist eine strukturierte Darstellung einer Abfolge von Ereignissen. Die minimale Grundeinheit einer Erzählung besteht aus dem Zusammenspiel eines vorausweisenden Elements (Vorlauf oder vorbereitendes Ereignis) und einer Fortsetzung (Entwicklung oder Auflösung).

- *Der Gerichtsbericht:* In einem juristischen Kontext verwandeln die Beteiligten eine neutrale Darstellung der Tatsachen in ein Plädoyer. Da vollkommen neutrale Darstellungen in menschlichen Angelegenheiten selten sind, wählt jede Partei bestimmte Fakten aus, um den Richter oder die Jury von der eigenen These zu überzeugen.

3: Textformen II: Der Bericht und die Abhandlung

- *Der Bericht:* Ein Bericht stellt Tatsachen zusammenfassend oder ausführlich dar (Sachbericht) oder gibt den Inhalt eines bestehenden Textes wieder (Textbericht). Eine besondere Form ist die Textsynthese, bei der der Hauptgedanke eines oder mehrerer komplexer Texte innerhalb einer strengen Wortbegrenzung verdichtet werden muss.

- *Die Abhandlung:* Eine Abhandlung ist die begründete und geordnete Ausarbeitung (Amplifikation) eines Themas mit dem Ziel, eine bestimmte These zu beweisen oder plausibel zu machen. Der klassische Aufbau umfasst eine Einleitung (in der die These vorgestellt und definiert wird), einen Hauptteil (in dem die These durch Beschreibungen, Erzählungen, Berichte und Argumente gestützt wird) und einen Schluss (Zusammenfassung und Bewertung).

Der Kurs unterscheidet verschiedene Arten von Abhandlungen: die *Betrachtung* (die betrachtende Durchdringung eines Themas, vergleichbar mit der platonischen theoria), die *Meditation* (eine emotional geprägte Betrachtung) und das *Plädoyer* (mit dem Ziel, die Zustimmung anderer zu gewinnen).

4: Die antike „Chreia“ und der Aufbau der Argumentation

Ein zentrales rhetorisches Hilfsmittel, das aus der klassischen Antike überliefert wurde, ist die Chreia (oder Chrie): ein achtteiliges Übungsschema, mit dem eine Aussage, ein Zitat oder eine Tatsache systematisch aus verschiedenen Blickwinkeln beleuchtet wird. Die acht festgelegten Abschnitte der Argumentation sind:

- *Lob / Einleitung*: Wertschätzung für den Autor oder den historischen Sachverhalt ausdrücken.
- *Paraphrase*: die These mit eigenen Worten neu formulieren.
- *Erklärung* (Ursache): den tieferen Grund oder die zugrunde liegende Ursache aufzeigen.
- *Gegenmodell* (Falsifikation): die gegenteilige Behauptung widerlegen.
- *Vergleich* (Parallele): eine ähnliche Situation aus der Natur oder Gesellschaft anführen, um das Argument zu stärken.
- *Beispiel* (Anekdote / Induktion): einen konkreten historischen Fall zur Veranschaulichung anführen.
- *Zeugnis* (Autoritätsargument): eine anerkannte Autorität oder einen Gesetzestext zitieren.
- *Schluss* / Epilog: eine kurze Zusammenfassung mit einer Aufforderung oder einem Werturteil.

5: Schlussfolgerungsformen: Deduktion, Reduktion, Lemma und Eristik

Argumentieren bedeutet, durch rationale Schlussfolgerungen vom unmittelbar Gegebenen (dem Sichtbaren) zum Unsichtbaren, Transphänomenalen, vorzudringen. Die wichtigsten Schlussfolgerungsformen in der Rhetorik sind:

- *Deduktion:* vorwärtsgerichtetes Schlussfolgern, das von einer allgemein anerkannten Regel (eikos oder Evidenz) ausgeht und daraus notwendigerweise eine Schlussfolgerung für einen Einzelfall zieht.
- *Reduktion:* rückwärtsgerichtetes Schlussfolgern, das von festgestellten Wirkungen ausgeht und nach der erklärenden Hypothese oder Ursache sucht.
- *Beweis durch Widerspruch und „ad hominem“:* die Unrichtigkeit einer These nachweisen, indem gezeigt wird, dass sie zu einem inneren Widerspruch oder zu einer absurden Schlussfolgerung führt.
- *Lemmatistische Argumentation:* eine Arbeitshypothese (Lemma) vorläufig einführen, um eine Argumentation aufzubauen, bis eine weiterführende Überprüfung möglich ist.
- *Eristik:* die Kunst des Streitens und Widerlegens (zurückgehend auf Zenon von Elea), bei der gezeigt wird, dass die Argumente des Gegners ebenso

wenig vollkommen schlüssig sind wie die eigenen Behauptungen, was zu Bescheidenheit und Dialog mahnt.

6: Pathos und Ausstrahlungslehre: Pathos, Ethos und Wertschätzung

Eine Argumentation überzeugt niemals allein durch verstandesmäßige Gründe (logos). Die klassische Rhetorik beruht auf einer untrennbaren Trias:

- *Logos:* der klare, rationale und logisch strukturierte Gedanke.

- *Pathos:* die Ansprache des Gefühlslebens und der Wertorientierung des Publikums. Ausgehend vom Grundsatz „Wenn etwas ist, dann hat es einen Wert" zeigt der Kurs, dass jedes existierende Gegebene einer subjektiven Bewertung zugänglich ist. Der Kurs entwirft eine Typologie der Wertedialektik, die von spontaner, emphatischer Hingabe und berechnender, abwägender Wertschätzung bis hin zu kalter Kritik, Ästhetizismus und Ironie reicht.

- *Ethos (ēthos):* das „innere Wesen", die persönliche Integrität und die charakterliche Ausstrahlung (Aura) des Redners. Die innere Gewissenhaftigkeit des Redners wirkt sich unvermeidlich auf die Argumentation aus. Erst wenn logos, pathos und ēthos harmonisch zusammenwirken, erreicht die Rhetorik ihre höchste Form: die Schaffung eines ehrlichen, dauerhaften und gewissenhaften Verständnisses zwischen Menschen.